

Die von uns festgestellten Mängel veranlaßten die Parteileitung des Karl-Liebknecht-Werk es, der Parteigruppenarbeit mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Jetzt zeigte sich, daß es z. B. in der Motorendreherei eine gute Parteigruppenarbeit gibt. Die Parteileitung hatte aber versäumt, diese Erfahrungen auf die anderen Parteigruppen zu übertragen. Sie beschloß Maßnahmen für die rasche Verbesserung der Arbeit mit den Parteigruppen. So wurde u. a. wieder der Tag des Gruppenorganistors eingeführt, der der regelmäßigen Qualifizierung und Anleitung der Parteigruppenorganisatoren dient. Des weiteren sprechen die hauptamtlichen Funktionäre von Partei und Gewerkschaft und die Genossen Wirtschaftsfunktionäre jetzt regelmäßig mit den Parteigruppenorganisatoren am Arbeitsplatz, um zu helfen, die politische Agitation zu verbessern. Damit heben sie auch die Autorität der Gruppenorganisatoren. Außerdem wurde mit den Parteigruppenorganisatoren in Seminaren beraten, welche Probleme im Betrieb hauptsächlich auf treten und wie sie geklärt werden müssen. Durch solche Methoden werden die Gruppenorganisatoren sicherer, und es beginnt sich ein Eigenleben in den Parteigruppen zu entwickeln.

Selbstverständlich haben die Mitglieder der Brigade bei den Unterhaltungen mit den Arbeitern auch andere Aufgaben, die der Parteitag beschlossen hat, durchgesprochen. So konnten wir uns davon überzeugen, daß die Einführung des polytechnischen Unterrichts von den Arbeitern begrüßt wird, wenn man ihnen die Bedeutung dieses Grundprinzips der sozialistischen Erziehung richtig erläutert. Das Argument des Klassenfeindes, polytechnischer Unterricht sei „Kinderarbeit“, fand durch diese offene Aussprache bei den Arbeitern keinen Nährboden. Im Ergebnis der Diskussion über dieses Problem der Jugend-erziehung konnten die Brigademitglieder im Karl-Liebknecht-Werk Helfer zur Vorbereitung des Unterrichtstages in der Produktion und aktive Betreuer für die Kinder gewinnen. Die körperliche Arbeit unserer Brigademitglieder hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Unterrichtstag im Karl-Liebknecht-Werk beispielgebend für viele Magdeburger Betriebe geworden ist.

Die Arbeiter, Brigadiere und Meister begrüßten es, daß Funktionäre der Partei, der Gewerkschaft und des Staatsapparates durch ihre körperliche Arbeit eine enge Verbindung mit der Produktion herstellten und sich an Ort und Stelle überzeugten, wie Gesetze und Verordnungen der Regierung in unseren sozialistischen Betrieben verwirklicht werden. Ein Teil der Arbeiter und einzelne Meister standen anfangs unserer körperlichen Arbeit mißtrauisch, ja sogar ablehnend gegenüber, weil sie deren Sinn und Zweck nicht erkannten. Es gab bei vielen Arbeitern solche Auffassungen, daß wir durch unsere körperliche Arbeit neue Normen für bestimmte Arbeitsgänge schaffen wollten. Als wir die Arbeiter über Sinn und Zweck unseres Einsatzes aufklärten, korrigierten sie ihre falsche Meinung. Im Verlauf unserer Tätigkeit hörten wir oft sagen: „Das ist schön, daß ihr uns bei der Planerfüllung helft.“ Dabei tauchte bei den Arbeitern wiederholt die Frage auf: „Wo bleiben aber die Funktionäre und Angestellten unseres Betriebes? Wenn sie es auch so machten wie ihr, würden sie bald merken, daß viele Dinge in der Produktion, besonders in der Planung und im gesamten Arbeitsablauf, bei uns nicht in Ordnung sind.“ Damit trafen die Kollegen ins Schwarze. Es genügt doch nicht, wenn die leitenden Genossen des Betriebes ab und zu bei der Anlage von Grünplätzen oder beim Bau eines gewiß notwendigen Fahrradstandes mitarbeiten, sondern es kommt darauf an, daß sie eine enge Verbindung mit der Produktion herstellen.